

Gotteswort in Menschenwort

Verschiedene Weisen, die Schrift zu erschließen und auszulegen von Anneliese Hecht

Dieser Artikel erscheint in gekürzter Form in: Dein Wort – Mein Weg 2/10. Zeitschrift für Bibel im Alltag, hrsg. Vom Werk der Frohbotschaft Batschuns (www.frohbotinnen.at)

In dem beliebten brasilianischen Lied „La Palavra („das Wort“) heißt es zu Beginn: Gott gibt sein Wort nicht dazu, dass es seine Menschen trennt. Das Wort ist eine Brücke, trägt die Liebe her und hin.“ Wenn es um das rechte Verständnis des Wortes Gottes in Bibelgruppen oder christlichen Gemeinschaften geht, ist diese Absicht oft nicht mehr bewusst, da wird kräftig darum gestritten. Vor allem, wenn die einen eine wortwörtliche Auslegung einfordern, andere hingegen eine historisch-kritische, wieder andere eine sozialgeschichtliche, feministische, geistliche... Eine Vielfalt der Auslegung ist normal bei der Vielfalt der Menschen. Entscheidend aber ist nach der Bibel: Führt die Vielfalt uns zusammen oder trennt sie uns, spielen wir unsere verschiedenen Zugänge gegeneinander aus oder würdigen wir sie als ergänzende, erhellende?

1. Wortwörtliches Verständnis gegen historisch-kritisches Auslegen

Besonders gegensätzlich sind ein wortwörtliches Auslegen und eine historisch-kritische Exegese. Wortwörtlich meint, dass der Text so verstanden wird, wie er dasteht, wobei natürlich stillschweigend das heutige Verständnis der jeweiligen LeserInnen für Bilder und Vorgänge im Text zugrunde gelegt wird, nicht das der Verfasser zur Entstehungszeit der Texte. Historisch-kritische Auslegung berücksichtigt, dass der Text in einer bestimmten *geschichtlichen* Situation entstanden ist und eine Überlieferungsgeschichte hat, also in verschiedenen Zeiten auch verschieden verstanden wurde (z.B. von Jesus selbst und von den Urgemeinden). „Kritisch“ bedeutet vom griechischen her „*unterscheidend*“. Unterschieden werden bei der wissenschaftlichen Exegese verschiedene Fragestellungen, auf die hin die Texte untersucht werden: Textüberlieferung (alte Handschriften), -abgrenzung, -bearbeitung durch Verfasser und Redaktoren, Gattung (durch Vergleich mit anderen Texten), Struktur und Form(en) des Textes (Wortfelder, Beziehungen der Personen, Dramatik usw.).

Ein kleines Beispiel mag verdeutlichen, wie verschieden die Botschaft eines Textes sein kann, je nachdem, woran man sich beim Auslegen orientiert:

Der berühmte Text „Das Weib schweige in der Gemeinde“ (1 Kor 14,33b-36) kann in wortwörtlichem Verständnis nur als Anweisung verstanden werden, dass Frauen in Gemeindeversammlungen und in Gottesdiensten nichts zu sagen haben.

Wenn man ihn historisch-kritisch auslegt, kommt man zu ganz anderen Einsichten. Folgendes spricht dafür, dass diese Zeilen nicht von Paulus selbst stammen, sondern später in 1 Kor eingefügt wurden:

- Der Text ist nicht in allen Handschriften an dieser Stelle bezeugt.
- Der Text unterbricht den Zusammenhang, in dem es um Zungenreden (eine Form des ekstatischen Betens) im Zusammenhang mit anderen Anweisungen für ein geordnetes Gemeindetreffen geht.
- Der Text widerspricht der Praxis in Korinth, wonach Frauen öffentlich in der Gemeinde verkündet haben (vgl. 1 Kor 11,2; prophetisch reden meint dabei predigen, vgl. die Definition in 1 Kor 14,3). Also würde Paulus sich innerhalb 3 Kapiteln komplett widersprechen. Dazu kommt, dass Paulus in Gal 3,27 f. die Gleichstellung von Mann und Frau in der christlichen Gemeinde betont.

- Der Sprachstil und die Wortwahl (autoritäre Befehlssprache) entsprechen nicht dem überwiegenden Stil sonstiger echter Paulusbriefen.

Zu vermuten ist, dass die Anweisung an die Frauen in 1 Kor 14 in der Wirkungsgeschichte von 1 Tim 2,8-15 entstanden ist (einem Brief, der wohl in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts geschrieben wurde mit Berufung auf Paulus als Autor) und von einem späteren Abschreiber der Briefe beim Thema „Ordnung in der Gemeinde“ in 1 Kor 14 eingefügt wurde. Im 2. Jahrhundert drängte man in den christlichen Gemeinden allgemein die Frauen aus verantwortlichen Aufgaben hinaus. So zeigt sich eine sehr unterschiedliche Praxis in verschiedenen Zeiten.

Beim wortwörtlichen Verstehen kann man den Widerspruch zwischen 1 Kor 11,2 und 1 Kor 14,33b-36 nicht erklären. Welchem Verständnis soll man folgen? Welchem nicht? Unzählige weitere solche Widersprüche und Ungereimtheiten lassen sich in der Bibel finden, z.B. Widersprüche zwischen den zwei Schöpfungserzählungen Gen 1 und Gen 2-3 oder den beiden Kindheitsgeschichten Lk 1-2 und Mt 1-2, zwischen den beiden Himmelfahrtserzählungen in Lk 24 und Apg 1 oder den drei Erzählungen von der Berufung des Paulus in Apg 9; 22; 26 (obwohl sie alle sogar vom gleichen Verfasser sind). Dazu kommt, dass man Texte anders versteht, wenn man sie als historische Beweise liest (wie die Kreationismus-Bewegung die Schöpfungserzählungen der Bibel als Berichte versteht) oder als Lied (Gen 1) und mythische Erzählung (Gen 2-3).

2. Ein Vergleich zwischen wortwörtlichem Auslegen und historisch-kritischem zeigt, wohin die Auslegung jeweils zielt. Angesichts einer knappen Übersicht kann dabei natürlich keine differenzierte Analyse gegeben werden, sondern nur eine Richtung der Spur nach angedeutet werden.

wortwörtlich

- Es geht um eine Sache: Glaubst du, dass...

- Bibel als Geschichtsbericht lesen

- zeitlose, allzeitgültige Wahrheiten, die man von selbst auslegen kann; Gottes Wort ist „objektiv“

historisch – kritisch

- Es geht um eine Beziehung: Glaubst du an...

- Verschiedene Gattungen von Texten berücksichtigen (Brief, prophetische Sprache, Lied, Gesetz, Evangelium...); die Bibel versteht sich als „Gesetz und Propheten“ (Mt 5,17; 7,12 u.ö.), d.h. die 5 Bücher Mose sind Weisung und unsere sogenannten Geschichtsbücher (prophetische) Verkündigung

- zeitbedingte Botschaften, von unterschiedlichen Absichten von Verfassern geleitet, Gottes Wort in Menschenwort, kein „objektiver“ Zugang möglich, sondern immer nur durch konkrete Menschen hindurch, subjektiv

- als „Beweis“ verwenden gegen Andersdenkende
- als eindeutige, feststehende Aussagen statisch, bestätigend
- mit Einzelstellen argumentieren, bruchstückhaft
- als Glaubenszeugnisse und vielfältige Verkündigung lesen
- als vieldeutige Äußerungen, die bewegen wollen zu Haltungsänderungen, zum Handeln, dynamisch, differenziert, kritisch; die Wirkabsicht ist wichtig
- Zusammenhänge beachten

Insgesamt zeigt sich: das Bestreben nach Orientierung, Sicherheit, sich „sklavisch“ an Wahrheiten halten wollen“.

Insgesamt zeigt sich: das Bestreben nach geschichtlicher Einordnung, nach einem differenzierten Urteil und der Erhebung der Aussageabsicht von Verfassern.

Was empfiehlt sich für Bibelinteressierte als sachgemäßer, sinnerschließender Zugang zu Bibeltexten, der dazu hilft, dass sie im eigenen Leben fruchtbar werden können?

3. Impulse für ein sinnerschließendes Bibelesen und – verständnis

- **Biblische Bücher und Schriften als Ganze lesen, also zusammenhängend.** Z.B. dauert das Mk-Ev als kürzestes Evangelium ca. 90 Minuten zum Lesen, das längste - das Lk-Ev- 3 Stunden. Man entdeckt so viel besser die Eigenart der jeweiligen Darstellung, die Absicht, die Botschaft.
Insgesamt ist es gut, Bibelstellen nicht aus dem Zusammenhang herauszureißen, sondern in ihrem **Kontext** zu deuten, also erhellt von dem, was vorausgeht und was nachfolgt und dazu noch andere Bibelstellen einzubeziehen, in denen dasselbe Motiv verwendet wird (Querverweise am Rand der Bibelstelle oder am Ende des Kapitels). Vor allem versteht man mehr, wenn man bei einem Evangeliumstext diesen mit den Bibelstellen der anderen Evangelien **vergleicht**, in denen vom gleichen Geschehen die Rede ist (synoptischer Vergleich der Evangelien) und die Gattung berücksichtigt und die Aussageabsicht (z.B. ein Brief an eine Gemeinde, eine provozierende prophetische Rede, die uns aufrütteln will...).
- Die Bibel ist in den meisten Teilen als **Verkündigung** zu verstehen, nicht als Bericht. Wenn wir sie als **Botschaft** an uns verstehen, die uns bewegen will in Haltung und Verhalten, so spricht sie bewegend zu uns.
- Zu beachten ist auch: **Äußere Bilder** stehen im Hebräischen (der Sprache des AT) oft **für innere Wirklichkeiten** (Die Feinde bzw. feindlich Handelnden, die in 99 Psalmen vorkommen, meinen z.B. oft Widerständiges im Menschen).
- Berücksichtigt werden sollte, dass die Bibeltexte in erster Linie zu **Glaubensgemeinschaften** gesprochen sind, nicht zu Individuen (Jesus, „gestorben für uns“, nicht „gestorben für mich“). Bibel auslegen ist also fruchtbarer in Gemeinschaften und Gruppen. Dort werden einseitige Sichtweisen korrigiert und ergänzt.

- Hilfreich ist auch, die Auslegungen verschiedener Zeiten zu berücksichtigen. In der Bibel selbst gibt es viele **Zusätze und Neudeutungen** im Lauf der Zeit (vgl. die drei verschiedenen Deutungen des Sämangsgleichnisses in Mk 4,1-20).
- Inspirieren lassen kann man sich für die eigene **Bibelauslegung auch von jener von biblischen Personen**; einige Beispiele:
 - * Den Text **aktualisierend** verstehen als uns heute Ansprechende: vgl. Jesus in Lk 4,21: „Heute hat sich dieses Schriftwort in euren Ohren erfüllt.“
 - * In biblischen Texten Erzähltes als **Verheißung** verstehen, die immer neu wieder Wirklichkeit werden kann: vgl. Lk 1,70 „So hat er verheißen seit alters her.“
 - * Texte werden **weitergeführt** (s. die Anfügung vom mangelnden Festgewand in Mt 22 gegenüber Lk 14), **kommentiert** (vgl. Mk 4,10-12,) **widersprochen** (vgl. das gegensätzliche Gottesbild in 1 Kön18 und 19). Also wird mit ihnen ein vielfältiger **Dialog** geführt.
 - * Paulus rät uns außerdem in jeglichem Verstehen und Handeln zu **unterscheiden, in welchem Geist** wir die Texte deuten und nach ihnen handeln; das ist spürbar an den Folgen. Einerseits: Ob es uns spaltet, ob wir Recht haben wollen, andere verurteilen bzw. richten; solches ist vom „Fleisch“ (bei Paulus ein anderes Wort für Egoismus) bestimmt. Andererseits: Ob es uns zusammenführt, befreiend wirkt und zu mehr Leben und Liebe bewegt (vgl. Gal 5); solches ist vom Geist.

4. Die Bibel in einer Weise auslegen, wie es in der Bibel selbst empfohlen wird

Eine **Beispielgeschichte für Bibelauslegung**, wie man sie von Jesus (bzw. Lukas) selbst lernen kann, ist letztlich die Emmausgeschichte in Lk 24,13-35 mit drei Schritten: (1) Vom Leben ausgehen, (2) den Bibeltext aufschließen, (3) ihn ins eigene Leben hinein umsetzen. Zwei Jünger, die von Jerusalem weglaufen, verschließt ihr einseitiges Bibel- und Messiasverständnis die Augen für die Gegenwart des auferstandenen Gekreuzigten Jesus. Er war für sie ein Prophet, mächtig in Wort und Tat, aber Leiden gehörte nicht dazu. Jesus fragt sie, was ihr Problem ist, lässt sie ausführlich erzählen und sieht daraufhin mit ihnen die Bibel („Mose und die Propheten“) durch, in der Gott oft Heil schafft trotz Leiden und Scheitern und Tod. Er nimmt nicht nur *eine* Bibelstelle, sondern schaut vieles durch, immer ihr Glaubensproblem im Blick. „Musst nicht der Messias leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen?“ ist schließlich seine Anwendung aus dieser Bibelschließung auf ihr Problem (Lk 24,26). Später sagen sie, solche Art der Bibelauslegung habe ihnen das Herz erwärmt bzw. brennen lassen. Nun können sie das Leiden integrieren in ihr Messiasbild und ihn ganz sehen, wenn auch nicht auf Dauer festhalten (er entschwindet ihren Blicken). Je neu müssen sie sich auch weiterhin im Licht der Schrift Gottes Heilshandeln erschließen lassen. Nun aber werden sie selbst mit ihren erhellenden Christuserfahrungen zu Verkündern, die voller Dynamik von ihrer Begegnung mit Jesus Christus und ihrem neuen Schriftenverständnis erzählen.

Empfehlung:

Eine wichtige kirchliche Orientierung für die Auslegung der Bibel geben die Konzilstexte von „Dei Verbum“ („Über die göttliche Offenbarung“), vor allem das 3. Kapitel §§ 11-13, außerdem die vom Papst bestätigte Stellungnahme der Päpstlichen Bibelkommission „Die Interpretation der Bibel in der Kirche“ 1993 sowie Äußerungen bei der Bischofssynode 2008 in Rom zum Wort Gottes. Alle legen Wert darauf, dass ein rein wortwörtliches Verständnis nicht genügt, sondern dass eine historisch-kritische Auslegung sowie weitere Zugänge zur Schrift notwendig sind.

Literaturtipp:

Georg Steins, Ist die Bibel wahr? Bibelauslegung zwischen Wortwörtlichkeit und Beliebigkeit, Kath. Bibelwerk e.V. 2008 (Silberburgstrasse 121, D-70176 Stuttgart, www.bibelwerk.de).